

# ÄgT-Journal

... im Interesse von Mensch und Tier!



Schwerpunkt:

## Ohne Tierleid durchs Studium?

Dokumentation offenbart schwerstes Affenleid

„Tierversuche sind unmenschlich“ –  
Unsere Öffentlichkeitskampagne 2022

# Inhalt

## Schwerpunkt: Ohne Tierleid durchs Studium?

- Interview mit Neurowissenschaftlerin 4
- Update zu unserem Ukraine-Projekt 5
- SATIS – Projekt für eine humane Ausbildung 6
- Tierverbrauchsfreies Studium in zehnte Bundesländern – Mehr Schein als Sein 7
- Studie: Ohne Tierversuchsergebnisse keine Publikation 8
- Unsere AG Nachwuchsforschung 9
- Interview mit Corona-Forscherin 10

## Kampagnen, Aktionen, Projekte



- ÄgT beim EUSAAT-Kongress 11
- EU-Bürgerinitiative endet mit über 1,4 Millionen Unterschriften 12
- „Tierversuche sind unmenschlich“ – Unsere Öffentlichkeitskampagne 2022 13



- Nein zum Tierversuchslabor in Augsburg! 14
- Hirnforschung – Dokumentation offenbart schwerstes Affenleid 16

## Nachrichten

- Kinderbuch-Tipp „Nachts im Labor“ 15
- Corona-Viren infizieren menschliche Netzhaut 17

## ÄgT intern

- Spenden-Verdopplungsaktion 18

# Editorial

## Liebe Unterstützerinnen, liebe Unterstützer,



„We are on the good side of history“ konstatierte Prof. Dr. Dr. med. Thomas Hartung, weltberühmter deutscher Wissenschaftler, unlängst. Damit meint er unsere Gemeinschaft, die sich gegen Tierversuche und für eine humanbasierte Forschung einsetzt. So kurz vor Weihnachten und in extrem schwierigen Zeiten tut es gut, zu so einer Gemeinschaft zu gehören und ich hoffe, Sie empfinden genauso.

Thomas hat recht, wir sind mitten in einer historisch bedeutsamen Entwicklungsphase hin zu tierfreien Forschungsmethoden, die immer noch wie Science Fiction anmuten, aber tatsächlich Realität – und erfolgreich! – sind. Wer hätte noch vor einiger Zeit gedacht, dass wir einmal mit Mini-Gehirnen, gewonnen aus Zellen von Alzheimer-Patienten, einen zweiten Verklumpungsprozess finden, der wie bei Alzheimer zu einem Absterben der Nervenzellen führt? Etwas, was man nur humanbasiert entdecken kann, weil kein Tier an Alzheimer erkrankt. Oder dass wir beim seltenen Leigh-Syndrom einen dem Tode geweihten Patienten aus dem Koma holen, indem wir das für ihn passende Medikament durch ein Abbild seines zentralen Nervensystems finden?

Nur Zufallsereignisse? Rosinenpickerei? Mitnichten! Wie wir mittlerweile wissen, haben „NATs“ (Non Animal Technologies) auch eine sehr große Rolle bei der schnellen Entwicklung der Corona-Impfstoffe gespielt. In Bezug auf diese schreiben nun sogar Tierexperimentatoren: „Tierversuche bieten keine Vorhersagekraft über die detaillierte Reaktion des menschlichen Körpers. Die Reaktion des menschlichen Immunsystems kann stärker oder schwächer ausfallen als bei der Maus oder dem Rhesusaffen.“ Na, wenn das mal kein Offenbarungseid ist!

Es bleibt dabei und wird mit jedem Tag bestätigt: Die Zukunft ist tierversuchsfrei! Um nochmal Thomas Hartung zu zitieren: „Eine wachsende Zahl von Wissenschaftlern konstatiert, dass die beschleunigte COVID-19-Forschung Tiermodelle als das enthüllt, was viele lange behauptet haben: einen wissenschaftlichen Anachronismus.“

Ich wünsche Ihnen eine geruhige Adventszeit und besinnliche Weihnachten

Ihr  
Claus Kronaus





# Ohne Tierleid durchs Studium?

## Der Tierversuch als allgegenwärtiger Bestandteil des Studiums

Eine Kommilitonin von mir wollte Tierversuche für ihre Dissertation vermeiden und entschied sich für eine Arbeit im Futtermittelbereich. Sie sollte verschiedene Schweinefuttermittel auf ihre Inhaltsstoffe untersuchen. Als sie nach einigen Monaten mit ihren Analysen fertig war, sagte ihr Doktorvater: „So, jetzt müssen Sie die Futtermittel noch an Ratten verfüttern, sonst ist das nicht wissenschaftlich.“

Wohl jeder, der ein naturwissenschaftliches oder medizinisches Studium absolviert hat oder gerade dabei ist, wird das kennen: Tierversuche werden als unumstößlicher Bestandteil von Forschung und Wissenschaft betrachtet. Es fängt mit dem Zwang zum Aufschneiden von Tieren gleich im ersten Semester an, setzt sich fort mit der mantraartigen Eintrichterung in den Vorlesungen und Lehrbüchern und kulminiert bei der Doktorarbeit und schließlich der Jobsuche. Manch einer, der mit großem Idealismus in das Studium gestartet ist, schmeißt desillusioniert hin oder wird gar umpolpt. Wer nach jahrelanger Indoktrinierung, dem Druck, der Furcht vor schlechten Noten oder gar dem vorzeitigen Ende des Studiums sich seine Ideale bewahrt hat, und etwa in die In-vitro-Forschung gehen möchte, sieht sich mit weiteren Hürden konfrontiert. Rein tierversuchsfreie Fachartikel lassen sich nämlich nicht so leicht veröffentlichen. Sehr viele

Redakteure der Fachjournale fordern gar Tierversuchsergebnisse als Voraussetzung für eine Publikation.

In dieser Ausgabe des ÄgT-Journals beleuchten wir einige dieser Probleme.

Der Tierversuch ist in der Wissenschaftswelt als „Gold-Standard“ fest verankert – angefangen vom ersten Studiensemester, über Lehrbücher, Vorlesungen, Dissertation, wissenschaftliche Arbeit bis hin zu Fachjournalen. Hier einen Wandel, einen Paradigmenwechsel, zu erreichen, ist nicht einfach. Aber er muss kommen und wird kommen. Dieser „Gold-Standard“ beruht auf 150 Jahre alten Mythen und Dogmen. Auch die ewig Gestrigen, die sich krampfhaft an die Standards aus längst vergangenen Zeiten klammern, werden irgendwann aussterben, falls sie nicht erkennen wollen, dass ein ICE schneller und besser ist als ein Eselkarren. Oder, wenn es zur Selbsterkenntnis nicht ausreichen sollte, müssen Gesetze sie dazu zwingen, umzuschwenken. Wir arbeiten auf verschiedenen Ebenen an diesem Ziel, einerseits die tierversuchsfreie Forschung zu fördern und andererseits, eine Änderung der Gesetzgebung zu bewirken.

*Dr. med. vet. Corina Gericke*

# „Wenn man etwas nicht machen wollte, wurde einem mit schlechten Noten gedroht“

Interview mit Leyla Weyermann, Neurowissenschaftlerin und Aktive bei ÄgT



**Leyla Weyermann hat molekulare Biomedizin in Bonn studiert und im Anschluss ein Masterstudium in Neurowissenschaften an der Universität zu Köln absolviert. In Laufe ihres Studiums wurde sie mehrmals mit dem Thema Tierversuche konfrontiert. Aktuell bereitet Leyla eine komplett tierversuchsfreie Doktorarbeit in medizinischer Psychologie am Uniklinikum Bonn vor und engagiert sich seit April 2022 ehrenamtlich in der AG Nachwuchsforschung von ÄgT. In diesem Interview berichtet sie von den Tierversuchen im Biologiestudium und was die Studierenden aushalten müssen, wenn sie Übungen an Tieren ablehnen.**

**Leyla, wie hast du von ÄgT erfahren und was ist deine Motivation, dich gegen Tierversuche zu engagieren?**

Ich kenne Ärzte gegen Tierversuche schon eine lange Zeit. Damals habe ich den Verein bei einer Aktion auf der Straße gesehen und der Name ist seitdem bei mir hängen geblieben. Meine generelle Motivation ist es, jegliches unnötiges Leid in unserer Welt zu bekämpfen, egal ob Mensch oder Tier. Da ich selbst aus der Forschung komme und viel mit Tierversuchen konfrontiert worden bin, weiß ich, wie schrecklich manche Praktiken sind. Und ebenso weiß ich, dass es für die meisten dieser Praktiken bereits eine alternative, tierfreie Methode gibt, die vergleichbar – wenn nicht sogar besser – funktioniert. Daher möchte ich mich sowohl für die Tiere als auch für den wissenschaftlichen Fortschritt einsetzen und dabei helfen, Tierversuche abzuschaffen.

**Erzähle uns bitte von deinen Erfahrungen in deinem Studium.**

Das Arbeiten an Tieren und deren Organen war bei uns im Studium der Standard. Fast jedes Praktikum hat Tiere als Lernmaterial verwendet. Die meisten meiner Mitstudierenden haben das einfach so hingenommen, selbst wenn es nicht schön war. „Es gehört eben dazu“, so die Maxime. Als es jedoch an das Töten einer Maus ging, gab es dann doch mehr Studierende, die das nicht gerne machen wollten. Manche haben Kreislaufprobleme bekommen und mussten aus dem Raum gehen. Anderen –

---

**Es ist grundsätzlich nicht schwer eine tierversuchsfreie Doktorarbeit zu bekommen, wenn man beispielsweise klinische Studien macht. Wenn man allerdings eine experimentelle, molekulare Doktorarbeit schreiben möchte, ist es schwerer. Dort erwarten die meisten Professorinnen und Professoren, dass man bereit ist, mit Tieren zu arbeiten.**

---

so wie mir – sind sofort die Tränen gekommen, als sie das Töten einer Maus mitansehen mussten.

**In NRW und 9 weiteren Bundesländern dürfen sich Studierende von der Teilnahme am Tierverbrauch im Studium befreien lassen. Denkst du, dass viele von deinen Kommilitoninnen und Kommilitonen Gebrauch von diesem Recht machen?**

Leider nicht. In meiner Studienlaufbahn habe ich viele Mitstudierende mit Tierversuchen hadern sehen, doch keiner hat sich jemals davon befreien lassen. Ich glaube niemand wusste, dass es ein solches Recht gibt.

**Was sind deiner Meinung nach die größten Hürden für die Studierenden, die sich an solchen Übungen nicht beteiligen möchten?**

Definitiv der Druck, der durch die Professoren und Dozenten ausgeübt wird. Wenn man etwas nicht machen wollte, wurde einem mit schlechten Noten gedroht. Mir wurde einmal gesagt, dass ich direkt nach Hause gehen kann, wenn ich mich ohnehin nicht am Kurs beteiligen möchte. Meine Betreuerin für den PhD hat mir damals gesagt, dass ich in der Forschung fehl am Platz sei, wenn ich mich weigere, Tierversuche zu machen. Daraufhin habe ich meine PhD-Stelle gewechselt.

**Was sind deine Erfahrungen mit Doktorarbeiten? Ist es leicht oder schwer, an eine ohne Tierversuche zu kommen? Wie reagieren die Professoren, wenn man ohne Tierversuche forschen möchte?**

Es ist grundsätzlich nicht schwer eine tierversuchsfreie Doktorarbeit zu bekommen, wenn man beispielsweise klinische Studien macht. Wenn man allerdings eine experimentelle, molekulare Doktorarbeit schreiben möchte, ist es schwerer. Dort erwarten die meisten Professorinnen und Professoren, dass man bereit ist, mit Tieren zu arbeiten. Und auch wenn sie einem versichern, dass man nicht an Tieren oder deren Körperteilen forschen muss, kann es sein, dass sie z. B. erwarten, dass man tierische Zellkulturen verwendet, nachdem andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Teil direkt am Tier erledigt haben. Da muss man dann schon sehr genaue Grenzen setzen und von Anfang an klarmachen, dass auch diese Arbeiten nicht in Frage kommen.

### Was ist das Thema deiner komplett tierversuchsfreien Doktorarbeit, die du gerade vorbereitest?

In meiner Doktorarbeit forsche ich an Schizophrenie und Schizotypie. Ich werde die Gehirnaktivität (über funktionales MRT) und den Gehalt eines Signalstoffes (Neurotransmitter Glutamat) in bestimmten Gehirnbereichen messen, während Probandinnen und Probanden verschiedene Aufgaben lösen. Dadurch möchte ich untersuchen, inwiefern Schizophrenie ein dimensionales Krankheitsbild ist und

die Veränderungen im Gehirn schizophrener Patientinnen und Patienten auch in abgeschwächter Form in der subklinischen Schizotypie vorkommen.

### Welchen Ratschlag würdest du anderen Studierenden geben, die an Tieren oder deren Teilen nicht üben und forschen möchten?

Steht für eure Meinung und Bedürfnisse ein und lasst euch nicht dazu überreden an Tierversuchen teilzunehmen, wenn ihr das nicht möchtet. Keiner kann euch

dazu zwingen, Tierversuche zu machen. Ihr könnt auch ohne Tierversuche in Studium und Wissenschaft erfolgreich sein. Lasst euch das niemals von irgendeinem Professor/Vorgesetzten ausreden.

### Leyla, danke für diese wichtigen Einblicke und für dein Engagement!

*Das Interview führte  
Dr. rer. nat. Dilyana Filipova.*

## Ein wenig Hoffnung Ein Update zu unserem Ukraine-Projekt

Mit unserem erfolgreichen Osteuropaprojekt „Tiere retten mit Computern“ statten wir seit 2007 Institute in Osteuropa mit tierversuchsfreiem Lehrmaterial aus – mit Hilfe unseres ukrainischen Projektpartners Dimitrij Leporskij („Dima“). Nun ist er schon wieder im Einsatz für die Tiere! Nachdem er und seine Familie vor den russischen Bomben aus seiner Heimatstadt Charkiw auf's Land geflohen war (s. ÄgT-Journal 2/2022), kehrte er nach einigen Monaten zurück. Zum Glück standen sein kleiner Laden für Biogartenbau und das Haus, in dem seine Wohnung ist, noch.

Vor Beginn des Krieges hatten wir zwei neue Projekte in Vorbereitung, eines davon konnte nun realisiert werden. Das Institut für Professionelle Technologie- und Gestaltungsausbildung der Universität für Technik und Design in Kiew erhielt von uns einen Beamer und mehrere Computersimulationsprogramme und DVDs. Per Vertrag verpflichtet sich Institutsleiterin Prof. Tetiana Derkach, auf die entsprechenden Tierversuche im Anatomie- und Physiologiekurs zu verzichten. Etwa 40 Fröschen pro Jahr bleibt der Tod durch Köpfen erspart. Der Kontakt kam durch Prof. Alexander Pinsky von der Universität Charkiw zustande, ein echter Multipli-

kator, der schon manche seiner Kollegen für das tierversuchsfreie Studium begeistert hat.

Damit summiert sich unser erfolgreiches Osteuropa-Projekt auf 72 Institute in 28 Städten in 5 Ländern, davon 55 Institute allein in der Ukraine. Über 57.000 Tiere können wir so jedes Jahr vor zum Teil schrecklichen Versuchen und Tötungen bewahren.

Beachtlich und Hoffnung machend: In der Ukraine interessieren sich die Hochschullehrer selbst in diesen schrecklichen Zeiten dafür, wie sie ihre Kurse tierversuchsfrei gestalten können. In den 14 Jahren unseres Projektes stießen wir fast durchweg auf großes Interesse bei den Professoren, ein tierversuchsfreies Studium anzubieten. Meist fehlten schlicht die Kenntnisse über die Möglichkeiten und natürlich die finanziellen Mittel. Bei beiden schaffen wir mit unserem Projekt, das wir in Kooperation mit dem Internationalen Netzwerk für Humane Ausbildung InterNICHE durchführen, Abhilfe.

Ein Problem ist, dass fast alle übersetzten englischsprachigen Filme und Computersimulationen sowie die neu erstellten Filme, Simulationen und Begleithefte in Russisch sind. Diese Sprache hatten wir gewählt, um Uni-



*Dr. Maria Bilyanska, Dozentin an der Universität für Technik und Design in Kiew, und Dimitrij Leporskij.*

versitäten in allen Ländern der ehemaligen Sowjetunion zu adressieren. Dies wird nun zum Problem, denn die ukrainischen Hochschullehrer bitten aufgrund der aktuellen Situation um ukrainisches Material. Wir werden also die Übersetzung all dieser Lehrmittel angehen und finanzieren.

*Dr. med. vet. Corina Gericke*

■ **Ausführliche Infos auf unserer dreisprachigen Webseite**  
[www.ukraine-projekt.de](http://www.ukraine-projekt.de)

# SATIS – Projekt für eine humane Ausbildung

Im Projekt SATIS (lat. „genug“) setzt sich der Bundesverband Menschen für Tierrechte für die Ausbildung mittels humaner, sprich tierverbrauchsfreier Lehrmethoden ein. Dr. Claudia Gerlach, die Leiterin dieses Projektes, bringt es näher.

Es ist nicht nur unethisch, Tiere wegen des bloßen Lernzwecks zu töten, sondern auch unrechtmäßig, da das Lernziel auch tierleidfrei erreicht werden kann. Hinzu kommt ein wachsendes Angebot an tierverbrauchsfreien Lehrmitteln. Außerdem qualifiziert der Tierversuch oft nicht für die spätere Tätigkeit. So wird die Teilnahme an solchen Übungen oft auch von Studierenden verlangt, die später Kinderarzt, Psychiater, Botaniker oder Ökologe werden wollen. Zu den humanen Lehrmethoden gehören interaktive Simulationsprogramme, Simulatoren, Modelle, Filme, Selbstversuche und Tierkörperpenden. Sie sind nicht nur viel geeigneter für ein humanes Studium, sondern können Studierende dazu motivieren, später in der tierversuchsfreien Forschung zu arbeiten.

## Plattform für Studierende und Dozenten

Die Website [satis-tierrechte.de](http://satis-tierrechte.de) ist eine Informationsplattform für Studierende und Lehrende. Sie stellt humane Lernmethoden nach Anwendungsbereich vor sowie kostenfreie Angebote, Publikationen und Fördermittel. Außerdem zeigt SATIS die Vorteile der humanen Methoden auf, erläutert die rechtliche Situation, bietet Beratung und Anleitung für Studierende, Übungen mit Tierversuch zu umgehen, sowie Vorlagen für Befreiungsanträge. Auf politischer Ebene setzt sich SATIS für die Reform der Hochschulgesetze ein. Ziel ist es, die Entwicklung humaner Lehrmethoden zu fördern und die Umstellung auf diese zu beschleunigen. Mit dem Ethik-Hochschulranking zeigt SATIS, wo welche Tiere für welchen Zweck zum Einsatz kommen, wo die Übungen vermieden werden können oder ersetzt wurden.

## Ethik-Ranking macht Lehrmethoden transparent

Das Ethik-Ranking in seiner jetzigen Form entstand 2011 nach einer bundesweiten Befragung der Kursleiter von 35 medizinischen, 5 veterinärmedizinischen und 70 biologischen Fakultäten. Es enthält einzelne Aktualisierungen und wird zurzeit umfassend erneuert. Das Ranking zeigt, dass ein Studium der Biowissenschaften und Humanmedizin ohne Tierversuch möglich ist.

In der Humanmedizin verzichten immerhin 21 der 36 Fakultäten im Physiologie-Praktikum auf den Einsatz von Tieren. Insgesamt kann man an 9 humanmedizinischen Fakultäten tierversuchsfrei studieren.

---

**Das Ranking zeigt, dass ein Studium der Biowissenschaften und Humanmedizin ohne Tierversuch möglich ist.**

---

## Problemfächer Biologie und Biochemie

In der Biologie ist es nur vereinzelt möglich, den Bachelor-Abschluss tierleidfrei zu erlangen. Nur 7 der 70 Hochschulen werden als vorbildlich bewertet. Für das Studium der Ernährungswissenschaften sind 8 von 17, für Pharmazie 4 von 7 antwortenden Hochschulen vorbildlich. In der Biochemie halten alle antwortenden Dozenten den Einsatz von Tieren für unumgänglich. Für die Veterinärmedizin



© syndaver

Die Chirurgie-Modelle der US-amerikanischen Firma SynDaver zeichnen sich durch extreme Realitätstreue aus und sind erhältlich als Mensch, Hund und Katze.

bieten Hochschulen neben der Ausbildung am Tier zunehmend modellbasierte Kurse an, die die Übungen am Tier reduzieren können, darunter seit 2021 der Pflicht-Notfallkurs in Berlin.

## Beispielhaft: Universität Gießen

Unter den Neuerungen im Ranking, die auf Veröffentlichungen basieren, sticht die Universität Gießen positiv heraus. 2020 wurden 215 Tiere zusammen für die Lehre der Biologie, Human- und Veterinärmedizin verwendet, 2018 waren es noch 389 Tiere. Die Anzahl an Ratten und Fischen (2018: 75 bzw. 40) ist auf null zurückgegangen.

## Ranking zeigt: Tierschutzvorgaben werden unzureichend umgesetzt

Insgesamt zeigt das Ethik-Ranking, dass die Vorgaben aus Tierschutzgesetz und EU-Richtlinie nur unzureichend in der Ausbildung umgesetzt werden. Wenn das Lernziel, wie die sehr unterschiedlichen Pflichtkurse zeigen, auch tierleidfrei erreicht werden kann, müssen entsprechende Übungen an Tieren zwingend ersetzt werden. Die neue Umfrage wird zeigen, inwieweit das größere Angebot humaner Lehrmethoden und Hochschulgesetze eine Umstellung bewirkt haben. Der Druck auf Dozenten, die immer noch am überholten Tierversuch festhalten, wird sich dadurch deutlich erhöhen.

*Dr. rer. nat. Claudia Gerlach  
Projektleiterin von SATIS, Bundesverband Menschen für Tierrechte e.V.*

■ Informationsplattform [www.satis-tierrechte.de](http://www.satis-tierrechte.de)

# Tierverbrauchsfreies Studium in zehn Bundesländern – Mehr Schein als Sein

**Einige Bundesländer ermöglichen durch Regelungen in den Hochschulgesetzen Studierenden, ihren Abschluss ohne Tierleid zu erlangen. Doch die Hürden sind groß und noch immer gehören tierverbrauchende Übungen zum Standard in der Ausbildung von unter anderem Human- und Tiermedizinern sowie Biologen.**

Seit jeher ist die Ausbildung von Humanmedizinern, Tiermedizinern und Biologen sowie teilweise in einigen anderen Studiengängen unweigerlich mit Tierverbrauch\* und damit Tierleid verbunden. Denn zu vorgeblichen Lehrzwecken werden üblicherweise in Standardkursen, die verpflichtend sind, Studierende dazu angehalten, Tiere zu sezieren oder an Übungen mit anderem Tierverbrauch teilzunehmen.

Durch Präparation von Tieren oder auch Versuche an Organen von getöteten Tieren sollen die Studierenden die Baupläne von Tieren und deren Organfunktionen kennenlernen. Verweigern Studierende die Teilnahme an solchen tierverbrauchenden Übungen, bekommen sie keinen Schein als Leistungsnachweis und können im schlimmsten Fall ihr Studium nicht abschließen.

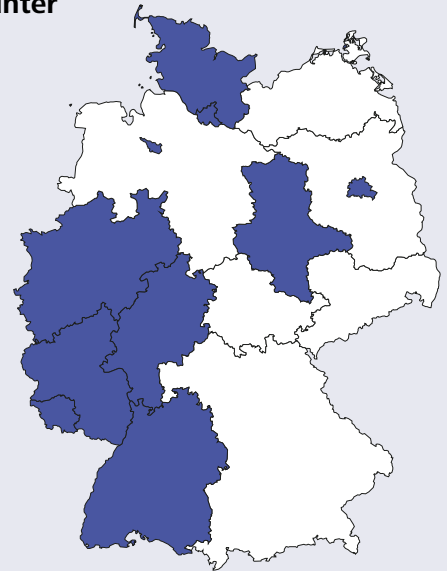
## Aktiv an Änderungen der Hochschulgesetzte beteiligt

Eine grundsätzlich gute Entwicklung ist, dass bislang zehn Bundesländer die Option eines tierverbrauchsfreien Studiums in ihre Hochschulgesetze aufgenommen haben (s. Karte). Bildung ist Ländersache, so auch die Ausgestaltung der jeweiligen Hochschulgesetze. Unser Verein wirkt aktiv daran mit, dass Studierende nicht zur Teilnahme an Übungen mit Tierverbrauch gezwungen werden und entsprechend die Hochschulgesetze geändert werden. In einigen Bundesländern haben wir uns mit ausführlichen Stellungnahmen eingebracht und waren teilweise als Experten zu Anhörungen im Landtag geladen. Doch der Gegenwind ist groß, und so ist schlussendlich in keinem Bundesland die verankerte Regelung zufriedenstellend.

## Über 1.200 tierverbrauchsfreie Lehrmethoden

Kritikwürdig ist, dass kein Bundesland vollends den Tierverbrauch im Studium gestri-

In Baden-Württemberg, Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Saarland, Sachsen-Anhalt können sich Studierende von der Teilnahme am Tierverbrauch befreien lassen.



Allein die Datenbank von InterNICHE, einem Netzwerk für tierverbrauchsfreie Lehrmethoden, listet über 1.200 Filme, Computerprogramme, Simulatoren und Modelle, mit denen sich die Lehrinhalte einprägsam, didaktisch sinnvoll und ethisch einwandfrei erlernen können.

chen hat, um verbindlich auf die zahlreich vorhandenen tierversuchsfreien Methoden zu setzen. Dies wäre nicht nur ethisch, sondern auch im Sinne der Vermittlung guter Lehrinhalte sinnvoll. Denn die Bandbreite an modernen, tierverbrauchsfreien Lehrmaterialien ist gigantisch! Allein die Datenbank von InterNICHE, einem Netzwerk für tierverbrauchsfreie Lehrmethoden, listet über 1.200 Filme, Computerprogramme, Simulatoren und Modelle, mit denen sich die Lehrinhalte einprägsam, didaktisch sinnvoll und ethisch einwandfrei erlernen können.

## 10 Bundesländer mit Befreiungsmöglichkeit

Im Ergebnis sind die Hürden hoch, die Studierenden auferlegt werden, wenn sie

aus Gewissensgründen keine Tiere sezieren wollen. Zwar ist es möglich, sich in den zehn Bundesländern von der Teilnahme an tierverbrauchenden Übungen befreien zu lassen und den Leistungsnachweis anderweitig zu erbringen. Jedoch wird ein tierverbrauchsfreies Studium in manchen Fällen nur auf Antrag gewährt, was sich viele Studierende möglicherweise nicht trauen oder nicht einmal Kenntnis von der Befreiungs-Option haben.

Hier ist also noch viel Luft nach oben, um endlich dem Zeitgeist entsprechend die Hochschulgesetze so zu überarbeiten, dass die vorhandenen tierverbrauchs-freien Lehrmethoden anstelle der althergebrachten Übungen an Tieren angewandt werden. Das betrifft sowohl die Bundesländer, die nur unzureichende Regelungen verankert haben, als auch diejenigen, die bislang noch gar nicht tätig geworden sind.

Dipl.-Biol. Silke Strittmatter

\*Tierverbrauch meint alle Versuche und Übungen, die mit Schmerzen, Leiden oder Schäden für Tiere verbunden sind. Dies beinhaltet Versuche an eigens zu diesem Zweck getöteten Tieren oder Teilen von ihnen sowie Tiere oder Teile von ihnen aus der Tierausbeutungsindustrie. Dazu zählen u.a. auch überzählige Tiere aus der „Versuchstier“zucht.



# Ohne Tierversuchsergebnisse keine Publikation

## Studie belegt die Voreingenommenheit von Fachzeitschriften

**Die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften spielt in der Forschung eine zentrale Rolle, einerseits, damit andere Wissenschaftler von den Resultaten profitieren können, andererseits, um die eigene Karriere voranzubringen. Zunehmend wird hier eine Voreingenommenheit (Englisch: bias) von Seiten der Redakteure und Gutachter (Reviewer) beobachtet. Im März 2022 erschien die erste wissenschaftliche Studie zu diesem Thema in der Fachzeitschrift BioRxiv.<sup>1</sup> Das Ergebnis ist wenig überraschend und zugleich erschütternd: Knapp ein Drittel der befragten Forscher hat Tierversuche gemacht, nur um der Forderung von Redakteuren nach tierexperimentellen Daten zuvorzukommen. Knapp die Hälfte der Forscher gab an, von Journalen aufgefordert worden zu sein, einer tierversuchsfreien Arbeit Tierversuchsdaten hinzuzufügen.**

**A**ls Publikationsbias wird die Voreingenommenheit bezeichnet, die Herausgeber oder Gutachter haben und die darüber entscheidet, ob eine Studie veröffentlicht wird oder nicht. In einem Bias-Katalog werden 50 mögliche Gründe aufgeführt, wie Interessenkonflikte, Konkurrenzdenken oder schlichtes Desinteresse an einem Thema.<sup>2</sup> Häufig sind es auch negative Studienergebnisse, die aussortiert werden, während positive Resultate leichter Eingang in eine Fachzeitschrift finden. Nicht gemachte Tierversuche werden in diesem Katalog nicht als Grund genannt. In letzter Zeit wird aber häufiger beobachtet, dass es In-vitro-Forschungen schwer haben, veröffentlicht zu werden, während Tierversuchstudien eher akzeptiert werden.

### Ausgebremste Pioniere

Ein Beispiel: Ein Artikel eines der Pioniere der Organoid-Technologie, Prof. Hans Clevers von der Universität Utrecht, Niederlande, ist im Original tierversuchsfrei. Die Organoide („Mini-Organ“) stammen aus Zellen aus Lungenspülungen von Mukoviszidose-Patienten. In der im EMBO-Journal publizierten Version sind plötzlich Tierversuche dabei. Wie kam es dazu? Clevers hatte versucht, seine tierversuchsfreie Studie in 3-4 Journalen unterzubringen. Erfolglos. Schließlich schrieb er Tierversuche hinein – die Organoide wurden in Mäuse verpflanzt, weil der Editor des Magazins es so wollte.<sup>3</sup>

Ein anderer Organoid-Pionier hat ebenfalls viel Erfahrung mit der „Tierversuchs-Bias“. So berichtete Prof. Donald Ingber vom Wyss Institute in Boston, dass die Publikation seiner ersten Studie über Mikrophysiologische Systeme (MPS) zwei Jahre verzögert wurde, weil Mäusestudien verlangt wurden, die er verweigert hat.

\* Physicians Committee for Responsible Medicine (PCRM) ist das amerikanische Gegenstück zu Ärzten gegen Tierversuche – wenn auch deutlich größer. Der 1985 gegründeten Nicht-Regierungs-Organisation (NGO) gehören rund 12.000 Ärztemitglieder sowie 150.000 Fördermitglieder an. Der Fokus liegt einerseits auf den gesundheitlichen Vorteilen der pflanzenbasierten Ernährung und andererseits auf der Abschaffung der Tierversuche. Unser Verein pflegt seit Jahren gute Kontakte zu PCRM. So hat Dr. Ann Lam, eine der Autorinnen der hier vorgestellten Studie, bei unserem WIST-Kongress (WIST = Wissenschaft statt Tierversuche) 2018 über human-basierte Neuroforschung gesprochen.

Auch die berühmte Studie von Junhee Soek und Kollegen aus dem Jahr 2013 ist zunächst von mehreren Fachzeitschriften abgelehnt worden, bevor sie schließlich in der Zeitschrift PNAS erschien. Darin wird dargelegt, dass Menschen und Mäuse

auf Entzündungsprozesse und verschiedene Verletzungen völlig unterschiedlich reagieren und die Autoren stellen die Übertragbarkeit von Tierstudien auf die komplexe Situation beim menschlichen Patienten in Frage.<sup>4</sup> Das passte den angefragten Journalen offensichtlich nicht ins Konzept.

### Erste Studie zur Tierversuchs-Bias

Catherine E. Krebs vom US-Amerikanischen Physicians Committee for Responsible Medicine (PCRM)\* und Kollegen haben nun erstmals eine Untersuchung zur Häufigkeit und den Gründen der Tierversuchs-Bias veröffentlicht. Zur Auswertung kamen die Antworten von 68 Forschern aus 22 Ländern (überwiegend USA) und verschiedenen Bereichen wie medizinische oder molekularbiologische Forschung, Toxikologie, Neurowissenschaften usw. auf einen Online-Fragebogen mit 33 Fragen. Knapp die Hälfte von ihnen (44%) macht nie Tierversuche, während die anderen manchmal bis oft tierexperimentell arbeiten.

### Fast die Hälfte wurde zu Tierversuchen aufgefordert

21 (31%) Forscher gaben an, Tierversuche im vorausschauenden Gehorsam gemacht zu haben, weil die Editoren oder Reviewer diese verlangen könnten. 31 (45%) hatten mindestens einmal die Erfahrung gemacht, dass sie zu Tierversuchen aufgefordert wurden. Von diesen 31 Befragten hielten nur drei dies für ge-



rechtfertigt, 14 Personen hielten dies für manchmal nicht gerechtfertigt und 11 fanden die Aufforderung nicht gerechtfertigt.

Als Beweggründe, warum die Journale Tierversuche einfordern, nannten die Teilnehmer unter anderem: es sei so üblich, die In-vitro-Daten müssten in vivo bestätigt werden oder weil sich die Gutachter nicht mit in vitro auskennen.

Die Wissenschaftler, die nicht der Aufforderung zu Tierversuchen gefolgt sind (eine Zahl wird hier nicht genannt), gaben weitgehend einhellig an, dass sie ihr Paper zurückgezogen und anderweitig untergebracht haben.

Fachzeitschriften, die In-vitro-Studien ablehnen, weil keine Tierversuche drin sind, sind größtenteils solche mit hohem Impact-Faktor. Dieser ist ein Maß für die Wertigkeit eines Journals. Da in den hochwertigen Magazinen eher Tierversuchs-Studien angenommen werden und In-vitro-Forscher gezwungenermaßen auf weniger wertige ausweichen müssen, erweckt dies den Eindruck, als seien Tierversuche bessere Wissenschaft. Letztendlich ist dies eine selbsterfüllende Prophezeiung, weil so der Anreiz fehlt, keine Tierversuche zu machen, meint einer der Umfrageteilnehmer.

15 der Teilnehmer sagten aus, dass sie schon selbst als Gutachter Tierversuche

verlangt hätten, weil sie Tierversuche vorziehen oder weil sie keine Kenntnis von den tierversuchsfreien Systemen für die Fragestellung haben.

Denkbar ist, dass Forscher, die Tierversuche vermeiden möchten, ein größeres Interesse an der Umfrage hatten und diese möglicherweise überrepräsentiert sind. Dennoch macht die Übersichtsarbeit deutlich, mit welchen Problemen – über die der mangelnden Finanzierung hinaus – tierversuchsfreie Forscher zu kämpfen haben.

### Antiquiertes Publikationssystem

Tierfreie Methoden haben in den letzten Jahren riesige Fortschritte gemacht. Aus menschlichen Stammzellen modellierte Organoide sind in Struktur und Funktion den menschlichen Organen sehr ähnlich. Mit mikrophysiologischen Systemen werden die dynamischen Prozesse wie in einem Organismus nachgeahmt. Menschliche Erkrankungen können so sinnvoll und zuverlässig erforscht und sichere und wirksame Behandlungen für Patienten gefunden werden. Doch das antiquierte Publikationssystem hat hier offensichtlich völlig den Anschluss verpasst und hält das ebenfalls gestrige Tierversuchssystem am Laufen.

In der Studie von Krebs et al. wird als Lösung etwa vorgeschlagen, die Gutachter öffentlich zu machen. Mehr Transparenz

könnte dazu beitragen, dass sich manch einer überlegt, ob er zusätzliche Tierversuche verlangt. Ebenso soll in einem Paper deutlich gemacht werden, wenn Tierversuchsdaten von dem Journal verlangt worden sind. Auch eine Schulung von Editoren und Reviewern könnte helfen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass mit der Tierversuchs-Bias der tierversuchsfreien Forschung enorme Steine in den Weg gelegt werden. Das „Publish or perish“ (Publizieren oder untergehen), eine der Haupttriebfedern, weshalb Tierversuche durchgeführt werden, gilt natürlich auch für tierversuchsfreie Forscher. Auch sie müssen ihre Arbeiten veröffentlichen, denn letztendlich hängen die Fördergelder und auch das berufliche Vorankommen davon ab. Diese festgefahrenen Gedankenstrukturen bei den Journalen aufzubrechen, ist enorm schwierig, aber gleichzeitig ungeheuer wichtig.

Dr. med. vet. Corina Gericke

#### Quellen:

- (1) Krebs CE et al.: *Animal-reliance bias in publishing is a potential barrier to scientific progress.* bioRxiv; 27.02.2022
- (2) Catalogue of bias collaboration, Devito N, Goldacre B: *Publication Bias.* In Catalogue Of Bias; 2019
- (3) Triunfol M: *The coming of age of organoids.* Biomed Collaboration; 20.06.2021
- (4) Seok J. et al.: *Genomic responses in mouse models poorly mimic human inflammatory diseases.* PNAS 2013; 110(9); 3507-3512

## Unsere AG Nachwuchsforschung

**F**ast alle Studierende der Biologie, Human- und Tiermedizin sowie manchen anderen Studiengängen wie Psychologie werden mit Tierversuchen und Tierleid im Studium konfrontiert. Dabei geht es nicht nur um Übungen an Tieren und ihren Organen als oftmals fester Bestandteil des Lehrprogramms, sondern auch um oft standardmäßig tierexperimentelle Doktor- oder Masterarbeiten und das von den Unis verbreitete Dogma, dass der Tierversuch integrales Element der Forschung und Lehre sei. Gleichzeitig werden die fehlende Übertragbarkeit von tierexperimentellen Daten und die anderen wissenschaftlichen und ethischen Schwächen von Tierversuchen in der Regel nicht thematisiert und es fehlt an Informationen über die modernen, tierversuchsfreien Forschungsmethoden.

Die AG Nachwuchsforschung von ÄgT wurde 2018 von engagierten Studentinnen und Studenten verschiedener natur-

wissenschaftlicher und medizinischer Fachrichtungen gegründet. Die AG besteht aus Studierenden aus ganz Deutschland, die ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen auf Augenhöhe über Tierversuche und tierversuchsfreie Lehr- und Forschungsmöglichkeiten informieren. Das Ziel der AG ist es, ein kleines aber feines Gegengewicht an den stark tierversuchs-indoktrinierten Universitäten zu schaffen. Die AG ist offen für alle Studierende und junge Forschende, die sich für ein Studium und eine Wissenschaft ohne Tierversuche engagieren möchten. Die AG-Mitglieder tauschen sich auf einer unkomplizierten Online-Plattform aus und können an regelmäßigen Zoom-Schulungen zu relevanten Themen teilnehmen.

- **Wenn du Interesse an einer Zusammenarbeit hast oder dir die AG anschauen möchtest, melde dich gerne bei Dr. Dilyana Filipova: [filipova@aerzte-gegen-tierversuche.de](mailto:filipova@aerzte-gegen-tierversuche.de)**

## Corona-Forscherin:

# „Mir war bereits während des Studiums bewusst, dass ich auf keinen Fall Tierversuche machen möchte“



**Prof. Doris Wilflingseder verwendet menschliche dreidimensionale Gewebemodelle für ihre Corona-Forschung. Diese Arbeiten wurden kürzlich mit dem österreichischen Staatspreis zur Förderung von Ersatzmethoden zum Tierversuch gewürdigt. Für sie war schon früh klar, dass sie ihre Forschungsarbeiten hin zur Entwicklung moderner human-basierter Forschungsmodelle lenken würde, um die Reaktion des Körpers auf Infektionen zu erforschen. Warum es zielführender und effektiver ist, moderne human-basierte Methoden einzusetzen, erklärt die Professorin vom Institut für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie der Medizinischen Universität Innsbruck im Interview.**

**Als Immunologin und Infektionsbiologin setzen Sie sich – anders als viele Ihrer Kollegen – für eine tierversuchsfreie Forschung ein und arbeiten auch als Vizepräsidentin des Vereins „Gesellschaft zur Förderung von Alternativen Biomodellen“ darauf hin, sogenannte Ersatzmethoden für Tierversuche in der wissenschaftlichen Forschung zu stärken. Wie kam es dazu?**

Mir war bereits während des Studiums der Biologie bewusst, dass ich auf keinen Fall Tierversuche machen möchte – daher habe ich sowohl meine Diplom- als auch meine Doktorarbeit ausschließlich in Arbeitsgruppen durchgeführt, wo mit Zellkulturen gearbeitet wurde. Je tiefer ich in die Immunologie, in die Wechselwirkungen von dem Wirt mit dem Krankheitserreger eintauchte, umso überzeugter war ich, dass es viel mehr Sinn macht, für meine Forschung komplexe humane Zellkulturen zu etablieren und optimieren. Das haben wir die letzten Jahre gemacht und nun können wir unsere Modelle auch anderen Forschern und vor allem jungen Wissenschaftlern näherbringen. Sehr stolz bin ich, dass ich heuer den Staatspreis zur Förderung von Ersatzmethoden zum Tierversuch verliehen bekam – das motiviert mich umso mehr, die neuartigen tierfreien Modelle und Methoden nach außen zu tragen.

**Welche tierfreien Methoden wenden Sie in Ihren Forschungsarbeiten an und warum?**

In meiner Arbeitsgruppe arbeiten wir an der Entwicklung von Barrieremodellen des Atmungstraktes, der Haut, der Schleimhaut generell, die Immunkomponenten enthalten, sodass wir erste Interaktionen von Krankheitserregern beim Eintritt in den Körper untersuchen können. Außerdem arbeiten wir daran, dass wir die Kultur von Immunzellen und primären Zellen frei von FKS

(fötalem Kälberserum) bekommen, durch humane Plättchenlysate (aus Blutspendeabfällen) und chemisch definierte Medien.

Als das neuartige Coronavirus, SARS-CoV-2, die Welt „überrollte“, hatten wir bereits ein optimiertes Modell des Atmungstraktes und der Lunge zur Hand, da wir zuvor mit pathogenen Pilzen, die die Lunge angreifen, gearbeitet hatten. Insofern konnten wir mit unseren Studien, was das Virus an der Barriere des Atmungstraktes bzw. der Lunge auslöst, sofort loslegen und auch mögliche alternative Behandlungsstrategien aufzeigen. Ein Modell besteht aus primären Epithelzellen des Atmungstraktes, welche

wir in einer Luft-Flüssig-Interphase (air-liquid Interphase, ALI) kultivieren. Nach ca. 3 Wochen in der ALI ist das Epithel differenziert, man hat Flimmerzellen und Schleim- (Mucus-)produzierende Zellen sowie die Stammzellen, die die anderen Zellen über die Zeit nachbilden. Somit können wir in der Zellkultur eine Barriere ähnlich jener in unserem Atmungstrakt und unserer Lunge nachbauen. Wir haben Barrieren des Nasenraumes, des oberen und unteren Atmungstraktes,

sowie Lungenorganoide, sodass wir den Infektionsverlauf vom Einatmen bis in die Lunge nachstellen können. Diese Modelle können wir mit Immunzellen ausstatten, sodass wir komplexe Wechselwirkungen in einem immun-kompetenten Barrieremodell mit den Krankheitserregern untersuchen können.

**Welche Nachteile haben Tierversuche gegenüber human-basierten Forschungsmodellen wie Sie sie verwenden?**

Ich untersuche Wechselwirkungen von menschlichen Krankheitserregern mit menschlichen Zellen. Und ich beschäftige mich damit, wie unser Immunsystem auf Infektionen reagiert. Ein Beispiel, an dem ich forsche, ist das humane Immundefizienzvirus, HIV-1. Dieser Krankheitserreger, ein humanes Retrovirus, infiziert

**Am Beispiel der SARS-CoV-2 Impfung konnte man sehen, dass die Impfstoffe innerhalb kürzester Zeit zugelassen wurden – bevor alle sonst üblichen Tierversuche durchgeführt wurden.**

Mäuse nicht, da die Eintrittspforten (also die Rezeptoren auf den Zellen) nicht dieselben in Menschen und Mäusen sind – daher bringen Mausversuche keinerlei Erkenntnisgewinn. Mit unseren komplexen Zellkulturen können wir detailliert beschreiben, was beim Eintritt des Virus in eine menschliche Zelle geschieht. Diese Erkenntnisse in guten Modellen sind sehr wichtig, um neue, innovative Wege gegen die Erreger zu entdecken und wären in dieser Form in Tierversuchen nicht möglich.

**Sie beschäftigen sich in Ihrer wissenschaftlichen Arbeit besonders mit der Interaktion von Erregern mit den Zellen des (menschlichen) Wirts. Können Sie uns kurz erläutern, welche Rolle tierversuchsfreie Forschung bei der Corona-Pandemie zukommt?**

Am Beispiel der SARS-CoV-2-Impfung konnte man sehen, dass die Impfstoffe innerhalb kürzester Zeit zugelassen wurden – bevor alle sonst üblichen Tierversuche durchgeführt wurden. Das war unter anderem dadurch möglich, weil man schnell Daten aus zellbasierten Tests und computerunterstützten Untersuchungen generieren konnte. Die Entwicklung von Modellen, die den menschlichen Körper immer realistischer nachbilden, schreitet sehr rasant voran. Zellmodelle können mit sogenannten In-silico-Analysen (also Computeranalysen) kombiniert werden, die eine bessere Vorhersagekraft als Tierversuche haben. Des Weiteren werden bereits „Organe-auf-Chips“ (organ-on-chips), mikrofluidische Systeme und 3D-biogedruckte, vaskularisierte Modelle entwickelt. Daher hat uns die COVID-19 Impfstoffentwicklung gezeigt, dass es innerhalb von 10 Monaten möglich war, Impfstoffe für die nötigen Immunisierungsprogramme zu autorisieren. Aus dieser Entwicklung sollten wir unsere Lehren

ziehen und vermehrt Alternativen zu Tierversuchen für die Produktion besserer medizinischer Produkte heranziehen. Dadurch würden auch die Kosten und die Zeit, bis das Produkt auf den Markt kommt, enorm reduziert.

**Was kann und muss Ihrer Meinung nach geschehen, damit der Paradigmenwandel weg vom Tierversuch und hin zu einer wissenschaftlich fundierten, auf den Menschen zentrierten Forschung gelingt und beschleunigt wird?**

Es ist in meinen Augen sehr wichtig, Studenten und Jungwissenschaftler über die Möglichkeiten von Alternativen zu Tierversuchen aufzuklären. Das sind die Forscher der Zukunft, die den Paradigmenwechsel durchführen können. An der Medizinischen Universität Innsbruck (MUI) haben sich daher Forschende zusammenschlossen, um Alternativen zu Tierversuchen im Medizin- und Molekulare Medizin-Curriculum in Vorlesungen und Praktika zu vermitteln. Außerdem stärken wir die tierversuchsfreie Forschung durch hochwertige Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit, um den Paradigmenwechsel hin zu optimierten, humanen Modellen voranzutreiben. Dass die Zeit für einen solchen Paradigmenwechsel gekommen ist, hat erst kürzlich in den USA der FDA Modernization Act 2.0 gezeigt, der im U.S. Senat eingebracht wurde. Dieser sieht vor, dass für die Zulassung von Medikamenten die effektivsten Testmethoden herangezogen werden. Diese Reform würde Testverfahren mit menschlichen Zellkulturen und Computermodellen anstelle der bisher vorgeschriebenen Tierexperimente erlauben und somit die Tierversuchszahlen drastisch reduzieren.

*Die Fragen stellte Dr. rer. nat. Johanna Walter.*

## ÄgT beim EUSAAT Kongress

Die größte regelmäßige Tagung für Alternativen zu Tierversuchen in Europa, EUSAAT (European Society for Alternatives to Animal Testing), fand im September in Linz, Österreich, statt. Der Kongress lockte mehr als 260 Besucher aus 29 Ländern an, darunter Wissenschaftler, Industrievertreter, Mitarbeiter europäischer Regulationsbehörden und Vertreter verschiedener Tierrechtsorganisationen. Die Teilnehmer präsentierten über 130 Vorträge und 70 Poster, in denen spannende wissenschaftliche, gesellschaftliche und politische Entwicklungen und Projekte zur Reduktion und Abschaffung von Tierversuchen vorgestellt wurden.

Unsere wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Dr. Johanna Walter und Dr. Dilyana Filipova haben ÄgT vor Ort mit zwei Vorträgen und einem Poster repräsentiert. Themen der Vorträge waren die wichtige

Rolle der tierversuchsfreien Methoden in der Corona-Forschung und die Problematik der hohen Fehlerquote in der Medikamentenentwicklung. Das Poster thematisierte die Verwendung tierfreier Antikörper und den Widerstand von Seiten der Forscher dagegen.

Der EUSAAT-Kongress bot eine großartige Gelegenheit, sich über den neuesten Stand der tierversuchsfreien Methoden in verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen zu informieren. Er ermöglichte auch viele fruchtbare Diskussionen, Treffen mit Gleichgesinnten und Vertretern anderer Vereine, die gegen Tierversuche kämpfen, sowie die Initiierung und Stärkung wichtiger Kooperationen. So ist ÄgT Mitglied des Beirats eines ambitionierten niederländischen Projekts für die Beschleunigung des Ausstiegs aus dem Tierversuch. Auf dem Kongress trafen sich unsere Mitarbeiterinnen mit den Projektleiterinnen



*Dr. rer. nat. Johanna Walter führte viele Gespräche anlässlich unseres Posters.*

Prof. Dr. Ingrid J. Visseren-Hamakers und Prof. Dr. Merel Ritskes-Hoitinga und diskutierten die Weiterentwicklung dieser sehr wichtigen Arbeit.

*Dr. rer. nat. Dilyana Filipova*

# Ein Meilenstein für die Tiere!



Um Mitternacht des 31. Augusts war es besiegelt: 1.413.383 Stimmen! Auf diesen Moment haben wir gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen aus ganz Europa hingearbeitet. Deshalb saßen wir auch mit vielen anderen tollen Menschen in einem Zoom-Meeting zusammen, als um 0 Uhr des 1. Septembers die EU-Bürgerinitiative „Save Cruelty Free Cosmetics – für ein Europa ohne Tierversuche“ (EBI) beendet wurde und freuten uns über das sensationelle Ergebnis. Wir sind sehr erleichtert, dass die EBI in den vergangenen zwei Monaten so erheblich an Fahrt aufgenommen hat, sah es doch lange Zeit danach aus, als würden wir es möglicherweise nicht schaffen. Wir haben sehr viel Arbeit und all unsere Kraft in diese Bürgerinitiative gesteckt, um sie zum Erfolg zu führen.



*Auch in der Sommerhitze wurden wir nicht müde, für die EBI zu werben. Z.B. verteilte Dr. med. Marion Balscheit Flyer beim Tierheimfest in Wismar.*

Die EBI ist ein Instrument, mit dem EU-Bürger Gesetzesänderungen fordern können. Im Gegensatz zu sonst üblichen Petitionen, die lediglich Appelle an Politiker darstellen, wendet sich eine EBI direkt an die EU-Kommission und kann zu Änderungen des EU-Rechts führen. Unsere Hauptforderung, neben der Einhaltung und Stärkung des Kosmetik-Tierversuchsverbots, ist die Erarbeitung eines konkreten Plans zum Ausstieg aus dem Tierversuch.

Die über 1,4 Millionen Online-Stimmen und tausenden Unterschriften auf Papier müssen jetzt verifiziert werden, um dop-

pelte oder ungültige Unterschriften auszusortieren. Dazu gibt die EU-Kommission die Unterschriften an die zuständigen Behörden der jeweiligen Länder. Mit der endgültigen Zahl ist gegen Ende des Jahres zu rechnen.

## Tausend Dank!

Dieses großartige Ergebnis ist den unzähligen Menschen zu verdanken, die unermüdlich gesammelt und verbreitet haben. Vielen Dank an alle, die zu diesem wunderbaren Erfolg beigetragen haben!

Ein Erfolg ist es in jedem Fall. Immerhin ist es bereits die zweite EBI zu ein und demselben Thema. 2013 hatte die EBI „Stop Vivisection“ rund 1,17 Millionen Stimmen erzielt. Allerdings hat die Kommission mit der Organisation zweier Konferenzen das Anliegen ad acta gelegt. Doch nach dem jüngsten Erfolg kann sie unsere Forderungen nicht mehr so einfach abbügeln.

gen nicht mehr so einfach abbügeln.

Auch, weil bereits im vergangenen Jahr das EU-Parlament mit einer überwältigenden Mehrheit von 97% eine Resolution verabschiedet hat, die die EU-Kommission auffordert, einen Aktionsplan vorzulegen, um aus dem Tierversuch auszusteigen.

Selbstverständlich halten wir Sie über die weiteren Schritte auf dem Laufenden.

Astrid Beckmann

# „Tierversuche sind unmenschlich“

## Unsere Öffentlichkeitskampagne 2022

Wenn die Menschen wüssten, was Tieren in Versuchslaboren angetan wird, wie grausam und folgenschwer diese Versuche sind und wie leistungsstark die tierversuchsfreie Forschung, dann würde der Druck auf Politik und Forschung deutlich steigen, endlich wirksame Maßnahmen gegen Tierversuche einzuleiten. Deshalb starteten wir eine neue Runde unserer Öffentlichkeitskampagne mit dem Slogan: „Tierversuche sind unmenschlich“!



In Bremen richtete sich das Plakat gegen Affenqual.

Unser eindringliches Plakat-Motiv.

In Düsseldorf standen die Hunderversuche im Fokus.

Seit Juli nutzen wir unterschiedliche Medien in verschiedenen Städten sowie digitale und analoge Anzeigen, um noch mehr Menschen zu erreichen und zu sensibilisieren. So war unsere Botschaft insbesondere mit Plakaten und sogenannten City-Light-Postern in dieser Reihenfolge in den Städten Bremen, Berlin, Augsburg, Düsseldorf, Münster, Hamburg, Gießen und Tübingen präsent.

Ein durchdringender Blick aus Affenaugen, das ist das zentrale Motiv unserer Öffentlichkeitskampagne. Doch wir wollen nicht nur das Leid und die unmenschlichen Qualen der Tiere in den Laboren anprangern, sondern auch zeigen, dass es längst moderne Forschungsmethoden gibt. Forschung, die nicht auf dem Irrtum Tierversuch basiert, sondern menschlich ist. Menschlich, weil für sie kein Tierleid entsteht und menschlich, weil sie humanbasiert ist. Und so ziert auch ein Multi-Organ-Chip (MOC) unsere Poster. Bremen, Münster und Augsburg nahmen eine Sonderstellung beim Motiv ein. Mit unserer Botschaft „Schluss mit der Affenqual in Bremen“ bzw. Münster fordern wir das Ende der Tierversuche, mit „Nein zum Tierversuchslabor in Augsburg“ den Stopp des Vorhabens.

So viel Zuspruch wir von Mitarbeitern umsetzender und zuständiger Instanzen erhielten, so viel Gegenwind bekamen wir auch zu spüren. In Augsburg wurde die Werbung auf einem bereits gebuchten Linienbus in letzter Minute abgesagt und auch seitens der Deutschen Bahn gab es letztlich ein Nein für unser Plakat in einem ICE auf einer hoch



## Trauermarsch gegen Tierversuche in Düsseldorf

In Düsseldorf verstärkten wir die Öffentlichkeitswirkung der Plakate noch: Unsere AG Düsseldorf hatte für den 8. Oktober einen Trauermarsch organisiert. In dunkler Kleidung und still gedachten die über 100 Teilnehmer insbesondere der Hunde im Versuchslabor der Heinrich-Heine-Universität. Vorne dabei: 11 ehemalige Beagle aus Versuchslaboren. Viele Passanten blieben stehen und filmten. Es gab unzählige bestätigende Worte; vor Ort sowie per Facebook und E-Mail. Kurz: Die Aktion hat das erhoffte Aufsehen erreicht und großen Eindruck hinterlassen.

Eva Nimtschek



Unterstützen können Sie die Kampagne, indem Sie den Slogan „Tierversuche sind unmenschlich“ über unseren Spreadshop auf einem Pullover, einer Tasse für den Lieblingstee oder einem anderen Produkt Ihrer Wahl bestellen.

■ [www.aerzte-gegen-tierversuche.myspreadshop.de/all](http://www.aerzte-gegen-tierversuche.myspreadshop.de/all)



© Esdes/pictures

Bewegte Plakate im Berliner U-Bahnhof Friedrichstraße erreichten viele Menschen.

frequentierten Strecke. Dann wiederum motivierte uns die Aussicht, dass wir in Düsseldorf und Hamburg ab November für ein Jahr lang jeweils einen Bus mit unserem Aufdruck fahren lassen dürfen.

Diese Öffentlichkeitsoffensive wurde möglich durch unsere Ad-vents-Spenden-Verdopplungsaktion 2021. Allen, die sich daran beteiligt haben, danken wir hier ausdrücklich noch einmal ganz herzlich!

*Michèle Dressel*

■ Details auf unserer Kampagnen-Webseite [www.tierversuche-sind-unmenschlich.de](http://www.tierversuche-sind-unmenschlich.de)



20 aussagekräftige Plakate hingen am Hauptbahnhof Augsburg.

## Nein zum Tierversuchslabor in Augsburg!

Seit März 2020 machen wir mit einer groß angelegten Augsburg-Kampagne mobil gegen die Etablierung einer grausamen, antiquierten und nie validierten Forschungsmethode, die den Fortschritt nur behindert. Wir fordern die Umwidmung der Steuergelder für das Tierversuchsvorhaben zugunsten zukunftsweisender High-Tech-Forschung ohne Tierversuche. Unser Vorstandsmitglied Dr. med. Rosmarie Lautenbacher ist mit der AG Augsburg überaus engagiert und berichtet.

Zu Beginn des Lehrbetriebs im Oktober 2019 verspricht die neu gegründete Medizinische Fakultät der Universität Augsburg vollmundig eine innovative Medizinerbildung und Spitzenforschung. In krassem Widerspruch zu dieser Vision plant sie gleichzeitig – ohne konkrete Forschungsvorhaben – im bislang tierversuchsfreien Augsburg eine 35 Millionen teure Tierversuchseinrichtung. Die Kapazität der Tierhaltung ist auf 23.400 Mäuse ausgelegt. Geforscht werden soll neben

Mäusen auch an Ratten, Kaninchen, Schafen, Ziegen, Schweinen und Wasserlebewesen. Wegen Bauverzögerungen auf dem Medizin-Campus verschiebt sich die ursprünglich für 2027 vorgesehene Inbetriebnahme auf 2030.

### Tierversuchsfreie Maßnahmen: Fehlanzeige

Dies ließ hoffen, dass die Verantwortlichen an der Universität doch noch das Zukunftspotenzial und die wissenschaftliche

Spitzenstellung tierversuchsfreier, humanbasierter Hightech-Forschung erkennen und eine Umwidmung des geplanten Tierversuchslabors in die Wege leiten. Leider ist dem aber nicht so. Unsere Argumente wurden ignoriert. In beispielloser Ignoranz werden weder gezielt Wissenschaftler angeworben, die an der Entwicklung tierversuchsfreier Methoden forschen, noch wird ein Lehrstuhl für tierversuchsfreie Forschung eingerichtet.

Die mindestens vier bereits bestellten Tierversuchsforscher und -forscherinnen wollten nun wohl nicht mehr warten. Bereits ab März 2023 sollen in Räumen eines Bürogebäudes im Sigma Park Augsburg 2.500 Mäuse und 400 Ratten gehalten, gequält und getötet werden.

### Vorzeitig Tierversuche durch Interims-Labor

Die nun hinter einer Mauer des Schweigens betriebene Einrichtung eines „Interims-Labors“ war ein Schlag ins Gesicht. Von den bereits im Sigma Park angesiedelten Forschern der im Institut für theoretische Medizin integrierten vorklinischen Lehrstühle wird schon nach tierversuchserfahrenen wissenschaftlichen Mitarbeitern gesucht und es ist zu befürchten, dass weitere angelockt werden.

Auch in den im Sigma Park geplanten Forschungsbereichen Herz/Kreislaufkrankungen, Schlaganfall, Ernährungsstörungen und Demenz haben Tierversuche in der Vergangenheit keinen Nutzen für kranke Menschen gebracht. Seit 20 Jahren gibt es keine nennenswerten Fortschritte in der Schlaganfallforschung. Herz-/Kreislaufkrankungen sind in Europa unverändert die häufigste Todesursache. Dass trotz dieser schlechten Erfolgsbilanz der tiereperimentellen Forschung demnächst in Augsburg mutmaßlich Mäuse und Ratten gequält werden, denen ein Herzinfarkt künstlich zugefügt wird, ist mit großem Leid für die Tiere verbunden, wissenschaftlich sinnlos und also zutiefst unethisch.

### ÄgT-Protest – vielschichtig und ausdauernd

Unmittelbar nach Bekanntwerden des Vorhabens formulierten wir Stellungnahmen und legten unsere Argumente Entscheidungsträgern vor. Mit einer lauten, bunten Demonstration im Oktober 2020, mit seit Juli 2020 regelmäßig zwei Mal monatlich stattfindenden Mahnwachen vor der Uniklinik und dem Sigma Park, mit Plakatwerbung, Infoständen, Briefaktionen und Flash-



*Durchhaltevermögen! Seit 1,5 Jahren protestiert die AG Augsburg regelmäßig zweimal monatlich mit Mahnwachen vor der Uniklinik und dem Sigma Park.*

mobs wollen wir den Verantwortlichen der Universität unseren Widerstand gegen die geplanten Tierversuchslabore zeigen und die Bevölkerung auf das aufmerksam machen, was vor ihrer Haustüre passiert.

### ÄgT plakatiert Augsburg – Bus darf nicht fahren

Unter dem Motto „Historische Stadt setzt auf mittelalterliche Forschungsmethoden“ geben wir seit September noch einmal richtig Gas, um die Augsburger Bevölkerung zu informieren und aufzurütteln. Vier Wochen lang zeigten 20 eindrucksvolle Plakate am Augsburger Hauptbahnhof eine Maus, die im Nackengriff gehalten wird und der die Einführung von Medikamenten oder einer Schlundsonde bevorsteht. Weitere Plakataktionen werden folgen. Die Werbung auf einem bereits gebuchten Linienbus wurde in letzter Minute abgesagt.

Anfang Oktober haben wir der Kampagne mit neuen Visuals und Infomaterial einen neuen Schub verliehen. Mit der Image-Maus „Uli“ geben wir den zahllosen in Tierversuchen gequälten und getöteten Lebewesen ein Gesicht und einen Namen und die Schriftstellerin Daniela Böhm hat für uns eine berührende Geschichte dazu geschrieben.

*Dr. med. Rosmarie Lautenbacher*

- Ausführliche Infos zu den Plänen in Augsburg, den bereits berufenen Tierexperimentatoren sowie unsere Online-Petition und Tipps zum Helfen finden Sie unter [www.augsburg.aerzte-gegen-tierversuche.de](http://www.augsburg.aerzte-gegen-tierversuche.de)

## Kinderbuch-Tipp: „Nachts im Labor“

Dies ist eine spannende Geschichte über drei Tiere, die aus einem Versuchslabor fliehen wollen. Bei der abenteuerlichen Flucht spielen die Äffin Mo, ihr langer Schwanz und ein paar Büroklammern eine ganz besondere Rolle.

Die Geschichte hinterfragt den wissenschaftlichen Sinn und die ethische Vertretbarkeit von Tierversuchen, ohne deren Grausamkei-

ten darzustellen. Unser ÄgT-Bildungsprojekt ([www.tierschutz-in-der-schule.de](http://www.tierschutz-in-der-schule.de)) hat im Anhang großzügig Platz erhalten. Das kindgerechte Buch zum Thema Tierversuche von Marco Mehring ist in unserem Shop oder direkt beim Verlag „compassion media“ erhältlich.

- [www.aerzte-gegen-tierversuche-shop.de](http://www.aerzte-gegen-tierversuche-shop.de)



# Hirnforschung in Deutschland

## Interne Dokumentation offenbart schwerstes Affenleid

Affen in der Hirnforschung wird unvorstellbares Leid angetan. Das offenbart ein Sektionsbericht, der Kopfverletzungen wie Bohrlöcher im Schädelknochen und Stichverletzungen im Gehirn der Tiere dokumentiert. Unserem Verein liegt diese interne Dokumentation vor. Die amtlichen Veterinärpathologen stellten bei den untersuchten Affen des Tübinger Max-Planck-Instituts für Biologische Kybernetik (MPI) nicht nur schweres, sondern schwerstes Leid fest, was den zuständigen Stellen in vollem Umfang bekannt war. ZDF „Frontal“ berichtete am 25. Oktober über diese schockierenden Abgründe.

Die untersuchende Einrichtung *Chemisches und Veterinäruntersuchungsamt Stuttgart (CVUA)* sollte 2009 die Todesursache und Schwere der Kopfverletzungen von Rhesusaffen aus Versuchen mit Neuroimplantaten des MPI feststellen. Dabei wurden drei Rhesusaffen ohne Kopf angeliefert, einer wurde nicht im Versuch verwendet, so dass sich die Sektionsergebnisse auf zwei Affen beziehen. Darüber, warum drei Affen ohne Kopf an die untersuchende Einrichtung verbracht wurden und damit die Schwere der Kopfverletzung nicht mehr festgestellt werden konnte, kann nur spekuliert werden.

Zu dem dokumentierten Leid der beiden untersuchten Affen gehören:

- Wundnaht ohne Hautdefekt-  
abdeckung, unprofessionelle Wund-  
versorgung.
- Großflächig abgelöste Kopfhaut,  
Blutversorgung durch die Unterhaut  
fehlt, Haut stirbt kreisförmig ab.
- Knochenhaut großflächig entfernt,  
um das Abheilen der Bohrlöcher zu  
verhindern. Osteoporose des Schädel-  
knochens, Schädelfraktur.
- Schädelkalotte durchsetzt von  
Bohrlöchern.
- Gehirn durchsetzt von Stichver-  
letzungen. Entzündung und Narben-  
bildung in den Hirnhäuten und der  
Hirnschicht. Hieraus folgen neuro-  
pathische Schmerzen und Epilepsie.
- Kaumuskel am Ansatz abgetrennt  
und vernäht. Das Tier verliert seine  
Kaukraft.

Der Beurteilung der Veterinärpathologen zufolge waren die „Belastungen für das Tier extrem hoch...“ und „die gesetzten Verletzungen und ihre Folgen sind mit



### MITMACHAKTION

Unter [www.affenleid.aerzte-gegen-tierversuche.de](http://www.affenleid.aerzte-gegen-tierversuche.de) finden Sie unsere neue Online-Petition, Musterbriefe sowie umfangreiche Informationen zum Thema.



*Affe Jara: Frischer Hautdefekt, mangelhafte Defektdeckung, unprofessionelle Hautnaht.*



*Hochgradige Osteoporose des Schädelknochens und Schädelfraktur (roter Pfeil).*

**Es ist unfassbar, wie derart schweres Leid gepaart mit Verstößen gegen das Tierschutzgesetz bis in die obersten politischen Gremien in Abrede gestellt oder verschwiegen wird.**

dem Weiterleben in Wohlbefinden nicht mehr vereinbar.“

Aus einem Schriftwechsel geht hervor, dass „die Operation dem normalen Vorgehen am Institut“ entsprach und „Der Operateur einer der kompetentesten für

Neuroimplantate im MPI“ war. Informationen zufolge soll der Operateur weder Arzt, noch Tierarzt gewesen sein. Den Affen Jara, dessen Todesursache festgestellt werden sollte, wollten die Experimentatoren „in eine mehrmonatige Urlaubs- und Regenerationsphase“ schicken. Die Sektion ergab als Todesursache: „chronisch schweres Schädel-Hirntrauma, neurogener Schock unter anzunehmenden schwersten Schmerzen“.

Alle zuständigen Stellen, darunter das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR), das Veterinäramt



Tübingen und das Regierungspräsidium Tübingen, hatten bereits frühzeitig (zwischen 2009 und 2010) Kenntnis von den Sektionsergebnissen und hätten diesen nicht nur lebensverachtenden, sondern auch gesetzeswidrigen Torturen Einhalt gebieten können und müssen. Offenbar jedoch wurde die Angelegenheit unter den Teppich gekehrt.

Dieses schwerste Affenleid ist ein politischer Skandal! Vor der Wahl 2011 hatten die Grünen die Zielsetzung, Versuche an Primaten innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens zu beenden. Doch kaum an der Macht, wurde das Wahlversprechen nicht gehalten. Das ist umso gravierender, als nun bekannt geworden ist, dass den Entscheidungsträgern schon damals (auch während der drei Gesprächstermine mit unserem Verein) bekannt war, dass die Affen schwerstes Leid erfahren haben. Dennoch sah sich das MLR offensichtlich nicht veranlasst zu handeln.

Erst Mitte 2022 erlangten wir Kenntnis von dieser erschütternden Dokumentati-

### Hirnforschung an Affen wird derzeit an folgenden Instituten betrieben:

- Institut für Hirnforschung, Universität Bremen, Bremen
- Deutsches Primatenzentrum, Göttingen
- Leibniz-Institut für Neurobiologie, Magdeburg
- Ernst-Strüngmann-Institut, Frankfurt am Main
- Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung, Tübingen
- Institut für Zoologie, Universität Tübingen, Tübingen
- Exzellenzcluster Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften, Tübingen

Gegen die Affenhirnforschung in Tübingen, Magdeburg und Bremen haben wir jahrelange Kampagnen mit mehreren Unterschriftenübergaben geführt.

on. Sie darf nicht länger in der Schublade liegen, sondern die Öffentlichkeit muss davon erfahren. So initiierten wir die Ausstrahlung in „Frontal“. Wir gehen davon aus, dass die schwersten Schäden, die die Affen erleiden mussten, kein Einzelfall, sondern Alltag in der Affenhirnforschung sind – zusätzlich zu den ohnehin schon extrem qualvollen Versuchsbedingungen, bei denen durstig gehaltene Affen täglich stundenlang mit angeschraubtem Kopf nach Forscherwunsch Aufgaben am Bildschirm erfüllen müssen, um ein paar Tropfen lebensnotwendige Flüssigkeit zu erarbeiten.

Es ist unfassbar, wie derart schweres Affenleid gepaart mit Verstößen gegen das Tierschutzgesetz bis in die obersten politischen Gremien in Abrede gestellt oder verschwiegen wird. Insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass aktuell in Bremen die Verlängerung der Genehmigung der Hirnexperimente beantragt wurde.

*Dipl.-Biol. Silke Strittmatter*

## Corona-Viren infizieren menschliche Netzhaut Netzhautorganoide belegen Einfluss von COVID-19 auf das menschliche Auge

COVID-19 kann sich auf diverse Organe des menschlichen Körpers auswirken. Die COVID-19-auslösenden SARS-CoV-2-Viren infizieren körpereigene Zellen über den sogenannten ACE-2-Rezeptor, den sie als Eintrittspforte nutzen. Organe, die diesen Rezeptor enthalten, werden also mit hoher Wahrscheinlichkeit durch eine Corona-Erkrankung geschädigt. Deswegen fokussiert sich die Forschung besonders stark auf genau diese Organe und die viralen Infektionsmechanismen, die dort stattfinden. Menschliche Mini-Organoiden, die im Labor aus Stammzellen gezüchtet werden, sogenannte Organoiden, stellen für genau diese Forschungen ein sehr wertvolles Modell dar. Humane Organoiden konservieren im Labor genau die Eigenschaften, die das jeweilige Organ auch im Körper besitzt. So kann die Corona-Infektion im Reagenzglas realitätsgetreu simuliert und untersucht werden. Tierversuche sind nicht geeignet, da Tiere

nicht an Corona erkranken und den ACE-2-Rezeptor anders ausbilden als Menschen.

Es häuften sich in jüngster Zeit Hinweise darauf, dass SARS-CoV-2-Viren auch die Netzhaut infizieren können. Die menschlichen Netzhautzellen besitzen ebenfalls den ACE-2-Rezeptor, über den die Viren eindringen können. Forscher vom Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin in Münster haben nun menschliche Netzhautorganoide gezüchtet, in denen sie die Infektionsverläufe näher untersucht haben. Sie konnten in ihren Studien nachweisen, dass SARS-CoV-2 in die Netzhautzellen eindringen und sich dort auch vermehren und dass verschiedene Zelltypen der Netzhaut infiziert werden. Weiterhin konnte gezeigt werden, dass die Infektion diverse Entzündungsgene in den Zellen aktiviert, u.a. ein Gen, das mit Netzhautdegeneration in Verbindung

steht. Die Befunde konnten zusätzlich bestätigt werden, indem die Zugabe eines ACE-2-Rezeptor-Blockers die Infektion der Organoiden deutlich reduzierte. All diese komplexen Mechanismen können in einem In-vitro-Modell wie den Organoiden, schnell und zuverlässig untersucht werden – ein weiterer Vorteil gegenüber Tierversuchen, in denen das so nicht möglich wäre.

Die Ergebnisse, die die Netzhautorganoid-Studien liefern, sind von hoher medizinischer Bedeutung, da sie klar zeigen, dass COVID-19 die Netzhaut betreffen kann und es wichtig ist, mögliche Netzhautschäden als potenzielle Folgeerscheinungen von „Long COVID“ zu überwachen.

*Dr. rer. nat. Tamara Zietek*

*Quelle (Originalpublikation): Yotam Menuchin-Lasowski et al. Stem Cell Reports 2022; 17:789-803*

# Ihre Hilfe ist die Basis unserer Arbeit!

**Ihre Mitgliedsbeiträge und Spenden sowie manchmal eine Erbschaft ermöglichen unsere Arbeit für die Tiere und den Forschungswandel. Unsere Spenden-Verdopplungsaktionen sind dabei die tragenden Säulen unserer Finanzierung – auch in Zeiten knapper Kassen. Daher bitten wir Sie ganz direkt: Machen Sie bei unserer Advents-Verdopplung 2022 mit, jeder Betrag zählt!**



**W**ir versprechen Ihnen dies: Wir „parken“ kein Geld, sondern setzen es zügig für unsere Vorhaben ein, denn die Tierversuche werden JETZT abgeschafft. Wir werden unvermindert Gas geben auf dem schnellsten Weg zur Tierversuchsfreiheit! Diese Vision verstehen wir als Mission, denn: Visionen ohne Aktionen sind Halluzinationen, wie kluge Leute feststellten. Im Jahr 2023 werden wir uns u. a. weiter unvermindert für einen Tierversuchs-Ausstiegplan in Deutschland einsetzen und in Fach- und Politikkreisen, an Schulen und Universitäten sowie auf der Straße Wissen vermitteln. Wie der jüngste Beitrag über das Affenleid in der ZDF-Sendung „Frontal“ gezeigt hat, muss dem Treiben in den Laboren schnellstmöglich ein Ende bereitet werden! Für unsere neue Kampagne „Stoppt Hirnforschung an Affen!“, die uns auch im kommenden Jahr begleiten wird, sowie die Umsetzung weiterer bereits geplanter Kampagnen benötigen wir nun Ihre volle Unterstützung.

In diesem Jahr haben wir – Dank und mit Ihnen – erfolgreiche ÄgT-Arbeit geleistet: So haben wir monatelang großen personellen Einsatz investiert, damit die erforderlichen 1 Million Stimmen für die Europäische Bürgerinitiative „Für ein Europa ohne Tierversuche“ (EBI) als Instrument für Gesetzesänderungen (s. S.12) zustande kommen. Die Freude war riesengroß, als wir den Meilenstein erreicht hatten – denn die EBI kann wirklich etwas für die Tiere in den Versuchslaboren bewegen.

Erfolg verbuchen wir ebenfalls für unsere Kampagne für ein Ende des Pyrogentests an Kaninchen: Sowohl das von uns fokussierte deutsche Unternehmen wendet sich endlich davon ab als auch die EU.

### Advents-Verdopplung – so funktioniert es

Jede neue Förder-/Mitgliedschaft (ein Jahresbeitrag) und jede neu eingehende Spende im Aktionszeitraum 1.–24. Dezember wird bis zum Erreichen des Budgets verdoppelt. Wenn Sie z. B. 50 € spenden, ist Ihre Spende ganze 100 € wert. Wenn Sie Fördermitglied werden, wird Ihr Jahresbeitrag von z. B. 36 € im ersten Jahr auf 72 € erhöht. Die Aktion läuft in jedem Fall bis zum 24. Dezember 2022, unabhängig vom Erreichen oder Nichterreichen des Verdopplungsbudgets. Wird dieses nicht ausgeschöpft, müssen wir es anteilig zurückzahlen – was bisher glücklicherweise noch nie notwendig war.

Ab einem Spendenbeitrag von 200 € können Sie selbst Sponsor der Advents-Verdopplung werden und damit das Verdopplungsbudget im Laufe der Aktion erhöhen! Bitte kennzeichnen Sie in diesem Fall Ihre Überweisung oder den Lastschrift-Auftrag im Verwendungszweck mit dem Stichwort „Sponsor Verdopplung“. Das Verdopplungsbudget ist somit nicht fix, sondern kann sich im Laufe der Aktion noch erhöhen. Den Betrag veröffentlichen wir auf unserer Webseite.

Auf EU-Ebene ist unsere Wissenschaftskordinatorin Dr. Tamara Zietek in diversen Gremien aktiv. Dabei geht es u. a. um Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission, die Organisation internationaler Kongresse zu tierversuchsfreier Forschung und die Gründung eines Forschernetzwerks zu tierfreien Antikörpern mit Fokus auf Beantragung eines EU-Projekts.

Und im Rahmen unseres juristischen Wirkens gemeinsam mit der Deutschen Juristische Gesellschaft für Tierschutzrecht haben wir mit unseren Strafanzeigen gegen 15 Tierversuchslabore wegen Verdachts auf gesetzeswidrige Tötungen sogenannter „Überschusstiere“ ins Schwarze getroffen. Laut namhafter Medien herrscht seither große Unsicherheit in den Laboren.

Bis zu unserem gemeinsamen Ziel der Tierversuchsfreiheit gilt es zwar weitere etliche, sehr schwierige und kräftezehrende Hürden zu nehmen, doch unsere Marathonstrecke ist beachtlich kürzer geworden! Damit wir mit großen Schritten weiterkommen, benötigen wir Sie! Je mehr Menschen wir sind, umso stärker sind wir. Bleiben Sie daher bitte auch 2023 fest an unserer Seite, als wertvoller Teil unserer schon starken Gemeinschaft! Und helfen Sie bitte mit, diese Advents-Verdopplung zum Erfolg zu führen! Jeden noch so kleinen Betrag in diesen finanziell anspruchsvollen Zeiten schätzen wir sehr!

Herzlichst  
Ihr ÄgT-Team



# Der ÄgT-Vorstand sagt: **Danke!**

Nichts ist selbstverständlich, schon gar nicht Ihre Unterstützung unserer Arbeit in Zeiten, die besonders herausfordernd sind. Wir möchten daher an dieser Stelle explizit allen ein großes Dankeschön schicken, die uns in 2022 auf ihre ganz individuelle Art geholfen haben – vom Unterschrift-Geben, aktiv Sein in der Öffentlichkeit, Mitglied-

schaft, Spende bis hin zur Sponsorenschaft. Gerade dieses Zusammenspiel von unterschiedlichen Qualitäten und Möglichkeiten für dasselbe Ziel ist bedeutend für Erfolg. Gehen wir bitte Hand in Hand weiter, denn wir sind sicher: Die Zukunft ist tierversuchsfrei! Das Wann liegt in Händen vieler Akteure einer sich wandelnden Gesellschaft.



**Dr. med. Andreas Ganz**  
Vorsitzender



**Dr. med. vet. Corina Gericke**  
Stellv. Vorsitzende



**Katharina Feuerlein;**  
**Ärztin**  
Vorstandsmitglied



**Dr. med. Rosmarie Lautenbacher**  
Vorstandsmitglied



**Dr. med. Kathy Kühner**  
Vorstandsmitglied



**Dr. med. Marion Balscheit**  
Erweiterter Vorstand



**Dr. med. vet. Maleen Schaumburg**  
Erweiterter Vorstand



**Dr. med. Christina Gerlach-Schweitzer**  
Erweiterter Vorstand

## €uro-Überweisung

**Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung 35 Stellen)**

**Ärzte gegen Tierversuche e.V.**

**IBAN**  
DE48 4306 0967 4126 7406 00

**BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)**  
GENODEM1GLS

**Betrag: Euro, Cent**

**Verwendungszweck, Name und Anschrift des Überweisenden**

**noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)**

**Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)**

**IBAN**  
D E 16

**Datum**

**Unterschrift(en)**

## Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

**IBAN des Kontoinhabers**

**Kontoinhaber**

**Begünstigter**  
Ärzte gegen Tierversuche e.V.  
IBAN: DE48 4306 0967 4126 7406 00  
BIC: GENODEM1GLS

**Verwendungszweck**

**Datum**

**Betrag: Euro, Cent**

**SEPA**



## Impressum

**Herausgeber:**  
 Ärzte gegen Tierversuche e.V.  
 Goethestr. 6-8  
 51143 Köln

**Kontakt:**  
 Tel.: 02203-20222-0  
 Fax: 02203-20222-99  
 info@aerzte-gegen-tierversuche.de  
 www.aerzte-gegen-tierversuche.de

**Redaktion:**  
 Stephanie Elsner, Dr. Corina Gericke

**Gestaltung:**  
 www.andreas-stratmann.de

**Fotos:**  
 Ärzte gegen Tierversuche e.V.  
 oder wie angegeben

**Bankverbindung:**  
 GLS-Bank  
 IBAN: DE48 4306 0967 4126 7406 00  
 BIC: GENODEM1GLS  
 Gläubiger-Identifikations-Nr.:  
 DE74ZZZ00000565505

Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Der Bezugspreis des ÄgT-Journals ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Wir verwenden das generische Maskulinum, das in der deutschen Sprache nicht mit dem sexuellen Maskulinum gleichgesetzt ist und alle Gruppen von Menschen mit einbezieht.

## Vereinfachte Zuwendungsbestätigung

Wir sind wegen Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe und Förderung des Tierschutzes nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes Köln-Porz, Steuernummer 216/5737/1581, vom 28.07.2022 für den letzten Veranlagungszeitraum 2021 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung der Erziehung, Volks- und Berufsbildung einschließlich der Studentenhilfe und zur Förderung des Tierschutzes verwendet wird (§ 52 Abs. 2 Satz 1 Nrn. 7 und 14 AO).



Wir danken für Ihre Spende!